

Konzertleitung F. RIES (F. Plötner).

Dienstag, den 27. März 1917, abends 1/2 8 Uhr, Gewerbehaus

IV. (letztes) Philharmonisches Konzert

Solisten:

Wera Schapira — Ottilie Metzger-Lattermann

(Klavier)

Kammersängerin

Dresdner Philharmonisches Orchester, Leitung: Florenz Werner

Am Klavier: Karl Pretzsch.

Vortragsfolge:

1. Ouvertüre zu „Egmont“ *Beethoven*
2. Szene der Andromache: „Aus der Tiefe des Grames“ *Max Bruch*
3. Konzertstück für Klavier mit Orchester, op. 79 F-Moll *Weber*
Larghetto, ma non troppo — Adagio, Tempo di Marcia — Piu mosso
4. Lieder am Klavier:
 - a) Schmerzen } *Wagner*
 - b) Träume }
 - c) Die 3 Zigeuner *Liszt*
 - d) Abseits *F. Fleck*
5. Ungarische Fantasie für Klavier mit Orchester *Liszt*

Konzertflügel: **C. Bechstein** aus dem Lager **F. Ries**, Seestraße 21.Karten in den Königl. Hofmusikalienhandlungen von **F. Ries**, Seestr. 21, und **Ad. Brauer (F. Plötner)**, Hauptstr. 2.

Die geehrten Abonnenten, welche ihre Abonnements-Plätze nächsten Winter wieder zu haben wünschen, werden gebeten,
den letzten Karten-(Kopf-)Abschnitt als Ausweis aufzubewahren!

Karten-Bestellungen werden schon jetzt angenommen.

Bitte wenden.

Texte der Gesänge.

2. Szene der Andromache: „Aus der Tiefe des Grames“.

Max Bruch.

Aus der Tiefe des Grames
Was schreckt mich empor?
Was weinen die Schwestern?
Was klagen die Brüder?
Wohin drängt jammernd der Menge Gewühl?
Auf gold'nem Wagen der König!
Was birgt das Tuch ihm zur Seite?
Weh' mir, weh'!
Erloschene Augen, zerschlagene Glieder,
Geliebtester Gatte, so seh' ich dich wieder,
Dein armes, zertretenes Weib!
Nicht hast du mir liebeich vom Lager
Die Hand zum letzten Abschied gereicht!
Kein Weisheitswort sprach dein sterbender Mund.
Dess' ich ewig gedächte,
Die leidvollen Tage, die endlosen Nächte
In Tränen der Wehmut versenkt.

Nacht ist's um mich!
Mein Stab zerbrach,
Verlassen starr' ich, trostberaubt,
Der versunkenen Sonne nach!
Traure, mein Knabe!
Ruhm ward und Ehre des Schicksals Spiel!
Was stünde fest, da der Herrliche fiel?
Er sank und dem Fall erzittert die Stadt!
Zerbrecht, ihr Männer, die krieg'rische Wehr!
Das dunkle Verhängnis, es naht!
Vom Haupte den prangenden Schmuck herab!
Ihr Frauen, ihr Bräute, zerreißt das Gewand!
Es wogt wie von Rauch und Flammen.
Illum! Du sinkest in Asche zusammen!

4. a) Schmerzen.

R. Wagner.

Sonne, weinest jeden Abend
Dir die schönen Augen rot,
Wenn im Meeresspiegel badend
Dich erreicht der frühe Tod;
Doch erstehst in alter Pracht,
Glorie der düstren Welt,
Du am Morgen neu erwacht,
Wie ein stolzer Siegheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,
Wie, mein Herz, so schwer dich seh'n,
Muß die Sonne selbst verzagen,
Muß die Sonne untergeh'n?
Und gebietet Tod nur Leben,
Geben Schmerzen Wonnen nur:
O, wie dank' ich, daß gegeben
Solche Schmerzen mir Natur! Frau von Wesendonck.

b) Träume.

R. Wagner.

Sag', welch wunderbare Träume
Halten meinen Sinn umfassen,
Daß sie nicht in leere Schäume
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,
Jedem Tage schöner blüh'n,
Und mit ihrer Himmelskunde
Selig durchs Gemüte zieh'n?

Träume, die wie hehre Strahlen
In die Seele sich versenken,
Dort ein ewig Bild zu malen:
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt,
Daß zu nie geahnter Wonne
Sie der neue Tag begrüßt.

Daß sie wachsen, daß sie blühen,
Träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühen
Und dann sinken in die Gruft.

Frau von Wesendonck.

c) Die drei Zigeuner.

F. Liszt.

Drei Zigeuner fand ich einmal
Liegen an einer Weide,
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual
Schlich durch sandige Heide.

Hielt der Zweite die Pfeif' im Mund,
Blickte nach seinem Rauche,
Froh, als ob er vom Erdenrund
Nichts zum Glücke mehr brauche.

An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und bunte Flecken,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Hielt der Eine für sich allein
In den Händen die Fiedel,
Spielt umglüht vom Abendschein
Sich ein lustiges Liedel.

Und der Dritte behaglich schlief,
Und sein Cymbal am Baume hing,
Ueber die Saiten der Windhauch lief,
Ueber sein Herz ein Traum ging.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachtet:
Wie man's verschläft, verraucht, vergeigt,
Und es dreifach verachtet. Lenau.

d) Abseits.

F. Fleck.

Es ist so still, die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blüh'n; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.

Laufkäfer hasten durchs Gesträuch
In ihren goldnen Panzerröckchen,
Die Bienen hängen Zweig um Zweig
Sich an der Edelhaide Glöckchen!
Die Vögel schwirren aus dem Kraut,
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

Ein halb verfallen' niedrig' Haus
Steht einsam hier und sonnbeschieden:
Der Kätner lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzelnd nach den Bienen;
Sein Junge auf dem Stein davor
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr.

Kaum zittert durch die Mittagsruh
Ein Schlag der Dorfuhr, der entfernten;
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigernten;
Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit. Storm.